

# **Neuere Ansätze in der Wirtschaftsforschung**

## **0. Inhaltsverzeichnis**

<b>0.</b>	<b>INHALTSVERZEICHNIS</b>	<b>2</b>
<b>1.</b>	<b>EINLEITUNG</b>	<b>3</b>
<b>2.</b>	<b>DIE FUNKTIONEN VON WIRTSHÄUSERN</b>	<b>4</b>
	I. Übersicht	4
	II. Primärfunktionen	4
	III. Landwirtschaftliche Funktionen	5
	IV. Wirtschaftliche Funktionen	5
	V. Soziale und politische Funktionen	5
<b>3.</b>	<b>ZUORDNUNG DER FORSCHUNGSANSÄTZE ZU DEN FUNKTIONEN</b>	<b>7</b>
<b>4.</b>	<b>DARSTELLUNG DER EINZELNEN FORSCHUNGSANSÄTZE</b>	<b>9</b>
	I. Forschungsansatz ‚Güter‘	9
	II. Forschungsansatz ‚Finanz‘	9
	III. Forschungsansatz ‚Politik‘	9
	IV. Forschungsansatz ‚Kriminalität‘	10
	V. Forschungsansatz ‚Geschlechter‘	10
<b>5.</b>	<b>ERGEBNIS</b>	<b>11</b>
<b>6.</b>	<b>BIBLIOGRAPHIE</b>	<b>12</b>

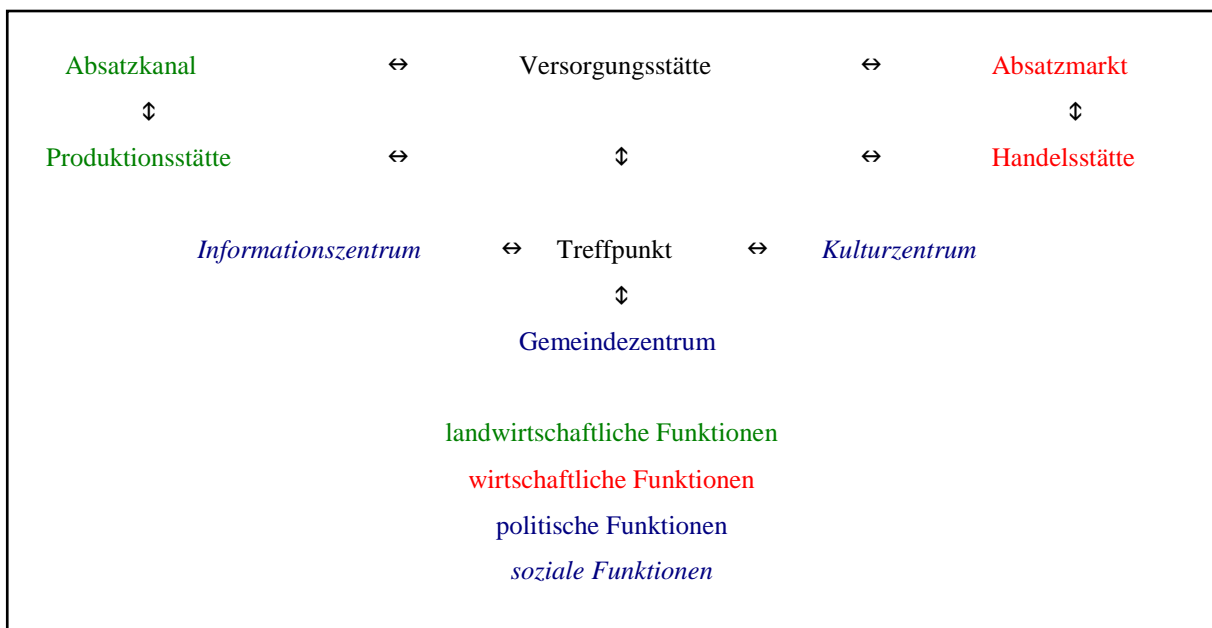
## **1. Einleitung**

Ich möchte im folgenden einige neuere Ansätze der historischen Wirtshausforschung vorstellen. Dabei sehe ich mich gleich mit dem Problem konfrontiert, wie ausführlich die Darstellung einzelner Ansätze sein darf. Ein Blick auf den Aufbau der Übung zeigt nämlich, dass diese Ansätze meist eigene Referate darstellen. Ich werde deshalb versuchen, dem Forschungsüberblick thematisch und auch mengenmässig gerecht zu werden, ohne dabei den Inhalt anderer Referate vorwegzunehmen. Wenn die praktischen Darstellungen von konkreten Forschungsgegenständen also etwas zu vage und die theoretischen Ausführungen allgemeiner Art etwas zu umfassend sind, dann bitte ich darum, dies als direkte Folge der eben genannten Problematik zu entschuldigen.

## 2. Die Funktionen von Wirtshäusern

### I. Übersicht

Als Einstieg in einen Forschungsüberblick eignet sich sicherlich die Frage, womit genau es die Forschung eigentlich zu tun hat. Logisch ist, dass es die Wirtshausforschung mit Wirtshäusern zu tun hat. Welche Unterscheidungen dabei gemacht werden und welche Eigenschaften die verschiedenen Typen aufweisen, haben wir bereits zu Beginn dieser Übung betrachtet. Noch kaum betrachtet haben wir hingegen die Funktionen von Wirtshäusern. Ich habe deshalb die wichtigsten Funktionen aus der Literatur zusammengetragen und anschliessend vereinfachend und auch etwas eigenwillig schematisiert. Dieses grundsätzlich zur Diskussion stehende Schema möchte ich nun präsentieren und erläutern.



### II. Primärfunktionen

Die Primärfunktion eines Wirtshauses liegt ganz offensichtlich in den Versorgungsaufgaben, je nach Typ in Form von Unterkunft und Verpflegung. Die Anziehungskraft dieser Primärfunktion impliziert jedoch, dass ein Wirtshaus auch Treffpunkt wird. Umgekehrt wird ein habitueller Treffpunkt meist auch zur Versorgungsstätte. Diese sich wechselseitig bedingenden Glieder bilden somit das eigentliche Gerüst des Schemas.

### **III. Landwirtschaftliche Funktionen**

Die Funktion als Versorgungsstätte verlangt nun zwingend nach Versorgungsgütern. Diese Nachfrage beeinflusst entsprechend die Produktion: So kann ein Wirtshaus beispielsweise durchaus den entscheidenden Absatzkanal eines nahe gelegenen Rebberges darstellen, ohne dessen Nachfrage die Produktion von regionalem Wein nicht rentabel wäre. Umgekehrt muss sich natürlich das Angebot eines Wirtshauses auch den Angeboten der Produzenten anpassen. Ich bezeichne diese grün dargestellte Einheit einmal als das landwirtschaftliche Potential eines Wirtshauses.

### **IV. Wirtschaftliche Funktionen**

Gleichzeitig birgt ein Wirtshaus als Absatzmarkt auch ein wirtschaftliches Potential, welches im Schema rot gekennzeichnet ist. Darunter fallen die eben erwähnten Einkäufe und Importe von Gütern für die Produzenten, die Einkünfte für den Wirt, die Pachtzinse für den Wirtshausbesitzer, das Umgeld als Steuereinnahmen für die Gemeinde und ähnliches mehr. Die Funktion als Treffpunkt lässt einem Wirtshaus zudem die Funktion einer Handelsstätte zukommen. Weiter stellen vermögende Wirte oft potentielle Geldgeber dar, die als Gläubiger von Kleinschuldnern oder Investoren von Mittel- und Grossprojekten auftreten. All diese Funktionen beeinflussen sich ebenfalls gegenseitig.

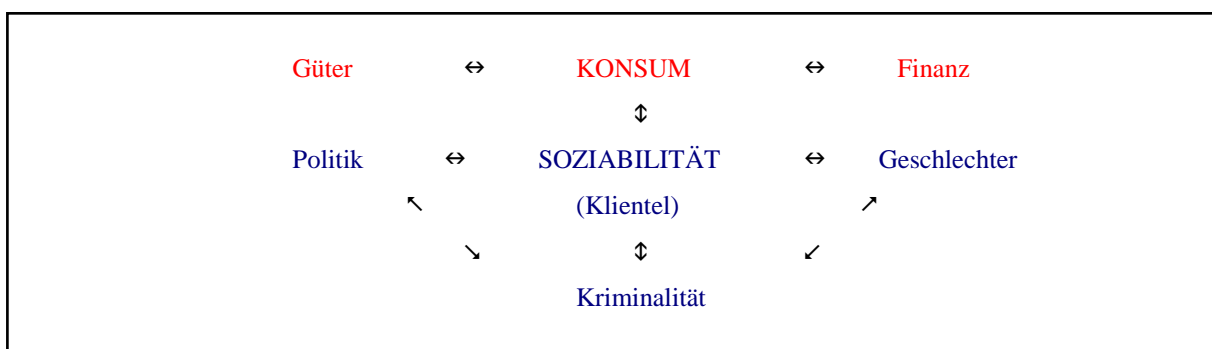
### **V. Soziale und politische Funktionen**

Das Wirtshaus als Treffpunkt ist jedoch noch Ursache für weitere Funktionen: So stellt ein Wirtshaus beispielsweise ein Informationszentrum dar. Die Bewohner einer Gemeinde, Politiker und Wähler, Käufer und Verkäufer, Werber und Söldner, Reisende, ja selbst Angehörige verschiedener sozialer Klassen kommen hier zusammen. In einer Zeit mit äusserst beschränktem Informationsfluss entstehen so Gerüchte und Vorurteile, Meinungen werden gebildet, Verschwörungen geplant. All dies kommt stets auch dem Wirt zu Ohren. Aufgrund seiner Meldepflicht ist er damit der ideale Spitzel für die Obrigkeit. Neben dieser kommunikativen Funktion übernimmt ein Wirtshaus aber noch verschiedene andere soziale Rollen. Als eigentliches Kulturzentrum dient es der Zerstreung der Gäste. Der Wirt übernimmt dabei oftmals die Rolle des Psychologen. Weiter leben die meist männlichen Gäste hier ebenfalls ungeniert ihre Triebe aus, von schlüpfrigen Witzen über Anzüglichkeiten gegenüber Kellnerinnen bis hin zur nicht unüblichen Prostitution. Zusätzlich zu diesen

sozialen Funktionen übernimmt ein Wirtshaus schliesslich auch noch, was ich einmal mit amtlichen Funktionen bezeichne: So wird ein Wirtshaus oft als Gemeindezentrum genutzt, sei es als Gericht oder Gefängnis, für Gemeindeversammlungen oder Versteigerungen oder gar als Schulstube. Diese ganze blaue Einheit, bestehend aus sozialen Funktionen kommunikativer und kultureller Art sowie amtlichen Funktionen, beinhaltet als Ganzes das politische Potential eines Wirtshauses.

### 3. Zuordnung der Forschungsansätze zu den Funktionen

Doch zurück zum eigentlichen Inhalt dieses Referats, der Darstellung von neueren Forschungsansätzen. Es stellt sich die Frage, welchem Zweck denn das eben erläuterte Schema der Funktionen von Wirtshäusern in diesem Zusammenhang genau dienen soll. Nun, es soll dem Zweck einer übersichtartigen Einordnung der einzelnen Forschungsansätze dienen. Mittels eines zweiten Schemas verspreche ich mir nämlich Klarheit über mögliche Schwerpunkte sowie deren methodischen Möglichkeiten.



Das im ersten Schema kreierte Gerüst wird hier grundsätzlich aufrecht erhalten: Eine das Wirtshaus als Versorgungsstätte betrachtende Konsumforschung steht einer das Wirtshaus als Treffpunkt betrachtenden Soziabilitätsforschung gegenüber. Während sich die Konsumforschung vorwiegend mit den umgesetzten Gütern und den damit verbundenen finanziellen Aufwendungen und Erträgen befasst, also beispielsweise Quantitäten und die damit erzielten Gewinne für Alkohol eruiert, versucht die Soziabilitätsforschung Beziehungen und Zusammenhänge auf zwischenmenschlicher Ebene aufzudecken. Die Teilgebiete dieser beiden von mir übergeordneten Forschungsrichtungen lassen sich allerdings nicht exakt deckungsgleich mit dem ersten Schema verwenden. In bezug auf die Konsumforschung muss beispielsweise festgehalten werden, dass der Verkauf von Wein sowohl Teil der Güter- bzw. der Alkohol- wie auch der Finanzforschung ist. Noch komplexer verhalten sich die Teilgebiete der Soziabilitätsforschung Politik, Kriminalität und Geschlechter: Eine von Männern ausgeheckte Verschwörung beispielsweise gehört in alle diese Bereiche. So wird denn die allen Schemen zu Grunde liegende Vereinfachung und Vereinheitlichung überhaupt zur berechtigten Kritik, wird doch der Vernetzung der Faktoren in der Realität kaum angemessen Rechnung getragen. Trotzdem denke ich, mit diesem Schema eine brauchbare Einordnung der Forschungsansätze machen zu können: So lassen sich die Schwerpunkte

dieser Ansätze grundsätzlich durchaus mit den Funktionen des ersten Schemas in Verbindung bringen. Damit wird auch klar, dass methodisch beispielsweise die Quellen der Konsumforschung vorwiegend Rechnungsbücher, diejenigen der Soziabilitätsforschung private Berichte und amtliche Bücher sein dürften.



## **4. Darstellung der einzelnen Forschungsansätze**

### **I. Forschungsansatz ‚Güter‘**

Nach diesem etwas gewagten Versuch möchte ich die einzelnen Ansätze noch etwas konkreter beleuchten. Als Vertreter des Forschungsansatzes ‚Güter‘, konkret der Alkoholforschung ist zum Beispiel Gunther Hirschfelder zu nennen, der die quantitative Bedeutung des Trinkens untersucht. Er diskutiert dabei den Zwang und die Symbolik der Trinkgelage im Alltag wie auch die rituelle Bedeutung bei Festanlässen und deren Auswirkungen auf eine breitere Bevölkerung.

### **II. Forschungsansatz ‚Finanz‘**

Fritz Glauser hingegen würde ich dem Forschungsansatz Finanz zuweisen: Er befasst sich mit dem Weinkonsum und dem daraus resultierenden Wirtseinkommen, indem er alle theoretischen finanziellen Aufwendungen eines Wirtes zusammenzählt und diesen Ausgaben den Gewinn aus dem Weinausschank gegenüberstellt; Dieser ergibt sich anhand der Umgeldrechnungen oder (aufgrund der schlechten Qualität des Weines und der damit ausgeschlossenen Lagerung) anhand der Einkäufe. Er kommt dabei zum Schluss, dass die Verdienstmöglichkeiten der Wirte bei Gewinnen um die 27% recht gut waren und der Wirtsberuf eine entsprechend hohe Anziehungskraft ausübte. Es wird aber auch ersichtlich, dass das benötigte Kapital und der erzielte Gewinn bei den verschiedenen Wirtshaustypen stark variierte. Der Besitz und die Tätigkeit in einer Schenke seien deshalb beispielsweise besonders als Zweitberuf beliebt gewesen.

### **III. Forschungsansatz ‚Politik‘**

Als politischen Forschungsansatz würde ich den Versuch der Dreidimensionalisierung der frühneuzeitlichen Gemeindeforschung bezeichnen. Ziel ist es, das Wirtshaus in einer Gemeinde als drittes elementares Glied neben Rathaus und Gotteshaus zu etablieren. Es wird darauf hingewiesen, dass aufgrund der Multifunktionalität von Wirtshäusern die Forschung nicht allein auf sozialgeschichtliche Aspekte beschränkt bleiben dürfe. Als Beweis dafür wird die Rolle der Wirte angeführt, die oftmals selbst Beamte gewesen seien oder als Oppositionsführer agiert hätten.

#### **IV. Forschungsansatz ‚Kriminalität‘**

Michaela Hohkamp will den Zusammenhang zwischen Wirtshäusern und Amtshäusern anhand von Ehrkonflikten darstellen. Sie betrachtet dazu die Akten niedergerichtlicher Verdikte und das in diesen Überlieferungen gezeichnete Menschenbild und schliesst auf ein von der Obrigkeit fälschlich geschaffenes Bild des unselbständigen und gewalttätigen Durchschnittsbürgers. Die freiwillige Verlagerung der Ehrkonflikte in die Öffentlichkeit (eben vom Wirtshaus ins Amtshaus) hätte den Betroffenen nichts gebracht, weil biographische und soziale Komponenten der Konflikte bei der Rechtsprechung weitgehend ignoriert worden seien. Sie hält das Wirtshaus deshalb für eine politische und gesellschaftliche Alternative zum herrschaftlichen Amtshaus.

#### **V. Forschungsansatz ‚Geschlechter‘**

Schliesslich ist noch Beatrix Bener zu nennen, die eine breit angelegte Geschlechterstudie verfasst hat. Sie will dabei die drei Begriffsdichotomien Öffentlichkeit/Privatheit, Arbeit/Freizeit und natürlich Männer/Frauen klären und beschäftigt sich vorwiegend mit der Situation der Kellnerinnen. Sie kann zwei Typen weiblichen Bedienungspersonals erkennen, einen mütterlichen und einen mädchenhaften: Die mütterliche Wirtin nimmt beim männlichen Stammgast die Funktion einer Ratgeberin ein, während die mädchenhafte Serviertochter zum Lustobjekt verkommt. Historisch betrachtet würden die Grenzen zwischen Kellnerin und Prostituierte deshalb fliegend verlaufen.

## **5. Ergebnis**

Diese stichwortartige Vorstellung der Forschungsansätze ist, wie bereits zu Beginn gesagt, nur als Einstieg gedacht. Die Schematisierung der Ansätze und deren eben gemachte Vorstellung lassen mich aber abschliessend noch festhalten, wie entscheidend die Vernetzung und Zusammenführung der verschiedenen Forschungsrichtungen gerade im Bereich der Wirtshausforschung für eine brauchbare Gesamtinterpretation ist und bleibt.

## 6. Bibliographie

Beneder, Beatrix: **Männerort Gasthaus?** - Öffentlichkeit als sexualisierter Raum (Politik der Geschlechterverhältnisse 9), Frankfurt 1997.

Glauser, Fritz: **Wein, Wirt, Gewinn 1580** - Wirteeinkommen am Beispiel der schweizerischen Kleinstadt Sursee in: Peyer, Hans Conrad (Hrsg.): Gastfreundschaft, Taverne und Gasthaus im Mittelalter (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 3), München/Oldenburger 1983.

Hirschfelder, Gunther: **Bemerkungen zu Stand und Aufgaben volkskundlich-historischer Alkoholforschung der Neuzeit** in: Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde 39, Rheinland 1994, S. 87-127.

Hohkamp, Michaela: **Vom Wirtshaus zum Amtshaus** in: Ulbrich, Claudia (Hrsg.): Geortete Herrschaft(en) (Werkstatt Geschichte 16), Hamburg 1997, S. 8-18.

Hürlimann, Katja: **Öffentlicher Konsum in Wirtshäusern** - Soziale Funktion des Konsums in den Zürcher Landvogteien Greifensee und Kyburg im 15./16. Jahrhundert in: Tanner, Jakob u.a. (Hrsg.): Geschichte der Konsumgesellschaft, Zürich 1998, S. 147-163.

Kümin, Beat: **Rathaus, Wirtshaus, Gotteshaus** - Von der Zwei- zur Dreidimensionalität in der frühneuzeitlichen Gemeindeforschung in: Krzencek, T. (Hrsg.): Colloquium Mediaevale Pragense, Prag 1999.